



Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung

zur Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Zentralamerika

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, seit Beginn unserer Stiftung vor neun Jahren betreute Herr Künzel ihre Finanzen. Er erstellte die Haushaltspläne und die Jahresrechnungen, sorgte für gute Geldanlagen und stellte das Geld für die Stipendien bereit. Die Stiftung startete mit wenigen Einlagen und wuchs mit Ihrer Hilfe seit der letzten Revista von 234.860 € auf 251.530 € Grundstockvermögen. Dazu wurden noch 2.270 € für Stipendien gegeben. Im Ganzen konnten wir seit der Gründung 51 junge Menschen mit über 70.000 € unterstützen und dabei manche Träume verwirklichen helfen. In allen Geldfragen konnten wir auf die engagierte und effektive Arbeit von Dieter Künzel bauen. Auf der letzten Sitzung unseres Beirats legte er sein Amt als „Schatzmeister“ aus persönlichen Gründen nieder. Wir danken ihm ganz herzlich – auch im Namen unserer StipendiatInnen – für seinen großen persönlichen Einsatz und wünschen ihm für seinen weiteren aktiven „Unruhestand“ Wohlergehen und Gottes Segen. Seinen Posten übernimmt Dr. Kai-Niclas Michels, der unserer Stiftung ebenfalls seit Anbeginn verbunden ist.

Dieter Künzel hat nicht nur Geld verwaltet, sondern auch vorgesorgt. So können wir auch in diesem Jahr niedriger Zinserträge die bisherigen StipendiatInnen auf ihren Antrag weiter fördern und für die beiden AbsolventInnen neue BewerberInnen aufnehmen. Da zwei StipendiatInnen aus persönlichen Gründen in diesem

Foto: Michael Kemmer



Kinder und Jugendliche der Gemeinde Bufalo in La Ceiba/Honduras ziehen an einem Strang

Studienjahr pausieren müssen, begegnen uns in dieser Revista vier neue Gesichter. Wir stellen „die Neuen“ wie gewohnt in kurzen „Porträts“ vor. Leider können wir nicht alle Wünsche auf Stipendien erfüllen, aber in diesen Zeiten der wirtschaftlichen Unsicherheiten und eines wackligen Euro sind wir froh, wenn wir die eingegangenen Verpflichtungen halten können. Die jungen Leute danken es uns mit vorwiegend guten Leistungen und persönlichem Einsatz in ihren Gemeinden. Ihre Berichte und Noten belegen den Erfolg.

Den Dank geben wir gern all unseren Spenderinnen und Spendern weiter. Sie sind es letztlich, die unsere Stiftungsarbeit ermöglichen. Ihre Spenden bewirken

vielen: Hoffnung bei oft resignierten jungen Leuten, Freude und Stolz in ihren Familien und Gemeinden. Bitte halten Sie uns und ihnen weiter die Treue.

Diese Ausgabe befasst sich schwerpunktmäßig mit Costa Rica. Melvin Jiménez, der Bischof der dortigen LutheranerInnen, berichtet über den 25-jährigen Geburtstag seiner Kirche und ihre pastorale und diakonische Arbeit. Dr. Ernst Quester informiert über das Bildungssystem des Landes, Dr. Martin Hoffmann über einen Konflikt der Universidad Bíblica mit dem Staat, der ihre Arbeit bedroht. Auf der letzten Seite erreicht uns ein Pfingstwort aus diesem schönen, aber verwundbaren Land.

Möge der erneuernde und belebende Geist Gottes unser aller Zusammenleben fördern. Möge er Ihnen Zuversicht aus Gottes Gegenwart schenken.

Ein frohes Pfingstfest wünscht Ihnen, auch im Namen des Revista-Teams, Ihr

Einladung

Zu unserem Sommerfest am 17. Mai, 16 Uhr, kommen zwei Pfarrerinnen der Lutherischen Kirche in El Salvador: Abelina Centeno und Guadalupe Cortez. Sie waren vorher auf dem Evangelischen Kirchentag in Hamburg und berichten nun auch bei uns über „Frauen in Zentralamerika – Lebensrealitäten und Perspektiven“. Das schließt auch unsere StipendiatInnen ein. Auch wirkt wieder Professor Oscar Vadillo am Klavier mit. Dazu laden wir Sie herzlich ins Evangelische Gemeindehaus nach Feldafing ein (Höhenbergstr. 14: Fünf Minuten zur S-Bahn Feldafing – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung mit Telefon (08157-609134), Fax (08157-609135) oder E-Mail (wdoebrich@aol.com) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Inhalt

Präsentation	2
Stipendiaten	3
Infos aus Zentralamerika	6
Mission EineWelt	10
Presseschau	10
Stiftungsnachrichten	11
Letzte Seite	12

Die Lutherische Kirche Costas Ricas: XXV Jahre Arbeit

– für ein inklusives und solidarisches „Buen Vivir“, „damit sie das Leben und volle Genüge haben“ (Johannes 10,10b).

Das ist das Motto unseres Jubiläums und beschreibt das Konzept des „Buen Vivir“ (Gutes Zusammenleben), das wir auch bei den indigenen Völkern Boliviens und Ecuadors finden, die seit Jahrhunderten eine Denkweise entwickelten, die einerseits die Menschenwürde achtet, andererseits der Pachamama, der Muttererde, große Bedeutung zuschreibt. Die Lutherische Kirche Costa Ricas (ILCO) feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Gründungsjubiläum. Daneben blickt Costa Rica auf das 148-jährige Bestehen der ersten protestantischen Gemeinde und auf 50 Jahre lutherische Präsenz im Land zurück.



In diesen Jahren hat sich unsere Kirche durch ihre „Misión Integral“ ausgezeichnet, die auf folgenden Elementen beruht:

- regelmäßige Lektüre des Wortes Gottes und Einsatz für die Schwächsten der Gesellschaft;
- pastoraler Dienst, der am Handeln Jesu anknüpft: Anerkennung, Gesundheit, Freiheit, Gleichheit, Freude, Tischgemeinschaft, Inklusion der gesellschaftlich Ausgegrenzten;
- diakonischer Einsatz zur Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, politischen und ökologischen Menschenrechte der Armen;
- liturgische interkulturelle Feiern, die die künstlerischen Ausdrucksformen unseres Volkes in die Gestaltung eines Lebens in Fülle einbeziehen;
- ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen und sozialen Organisationen und eine ethische Einflussnahme auf die Politik zugunsten der Benachteiligten;
- stetige Lektüre der Theologie Martin Luthers und der Reformatoren, um dem Prinzip einer „sich stets reformierenden Kirche“ treu zu bleiben und um ein Zeichen der Gerechtigkeit und des Friedens in dieser Gesellschaft zu setzen.

Das Motto unseres Jubiläums „damit sie das Leben und volle Genüge haben“ entspricht unserem Anspruch: „Für ein inklusives und solidarisches Buen Vivir“.

Das Konzept „Buen Vivir“ verbindet unseren Glauben mit der Realität unserer Gemeinden durch ein Leben in harmonischer Verbindung zwischen Mensch, Natur und Gott. Es gebietet, das Menschenrecht auf Wasser, Wohnung, Gesundheit, Bildung und Land zu verwirklichen. Es achtet das Recht der Natur, behütet, geschützt und respektiert zu werden. Und es hat eine ethische Dimension, die besonders Politiker, aber auch jeden Einzelnen angeht: „ama qhilla, ama llulla y ama suwa“ (Sei nicht faul, sei kein Lügner, sei kein Dieb.)

Zu Beginn dieses neuen Jahres der Lutherischen Kirche Costa Ricas wollen wir uns weiterhin verpflichten, für ein Leben in Fülle für alle einzutreten und das „Buen Vivir“ mit den Ausgegrenzten der Gesellschaft in unseren Gemeinden zu fördern und so unsere Mission zu realisieren.

Melvin Jiménez, Bischof

2 Juni 2013

StipendiatInnen 2013

Wir fördern in diesem Jahr 27 junge Leute mit insgesamt 15.500 €. Das ist etwas mehr als 2012 mit anfangs 29 StipendiatInnen (einige haben die Schule beendet, ihre weitere Ausbildung wird teurer). In unserer Liste nennen wir aus Datenschutzgründen nicht mehr die Nachnamen, dafür aber die Bildungsziele. Viele junge Leute wählen den kaufmännischen oder technischen Bereich, in dem die Ausbildung kürzer ist und Arbeitschancen bietet. Alle engagieren sich auch als JugendleiterInnen oder lassen sich für die Mitarbeit in der Kirche weiterbilden. Auf den folgenden Seiten werden die neuen StipendiatInnen und einige bisher Geförderte, deren Präsentation länger zurückliegt, in Porträts - meist von Ingrid Keil - vorgestellt.

Stipendiatinnen und Stipendiaten

Costa Rica	Berufsziel
Maryuri	Abitur
Teresa	Abitur
Maribel	Abitur
Julio	Theologie
Lilibeth	Abitur
Ana	Englisch

El Salvador

Emely	Theologie
David	Hauptschulabschl.
Fernando	Betriebswirtschaft
Jonathan	Abendschulabschl.
Rafael	Systeminformatik
Linda	Psychologie
Laura	Medienwissenschaft
Maria	öffentl. Buchhaltung
Estefania	Sprachen (Englisch)
Geovany	Abitur
Norma	Abitur
Jenny	Betriebswirtschaft
Guadalupe	Betriebswirtschaft

Honduras

Dania ★★	Krankenpflege
Inmer ★★	Krankenpflege
José	Systemtechnik

Nicaragua

Jordy	Maschinenbau
Alexander	Abitur
Cezar	öffentl. Finanzwesen
Soliette	Medizin
Kevin	Finanzbuchhaltung

Die Neuen: *Dieses Jahr sind vier junge Frauen neu in die Förderung aufgenommen worden, drei aus El Salvador und eine aus Costa Rica. Alle vier werden in einer weiteren Ausgabe noch ausführlich vorgestellt.*

Norma, Jenny und Guadalupe aus El Salvador



Die jüngste ist Norma, die mit ihren 15 Jahren noch die Schule besucht und gerne ihr Bachillerato (Abitur) schaffen möchte. Sie leitet in ihrer Heimatgemeinde „Nueva Esperanza“ die Bibelschule mit 15 Kindern.



Jenny studiert Betriebswirtschaft und wird, wenn alles gut geht, 2018 ihren Abschluss schaffen. Sie ist in der Bibelschule der Gemeinde „Cristo Redentor“ engagiert.



Auch Guadalupe studiert Betriebswirtschaft und könnte bereits 2016 fertig werden. Sie ist aus der lutherischen Gemeinde von Passequina, die von der Pfarrerin Blanca Marina Méndez betreut wird. Hier ist das Haus, das als Kapelle gedient hat, eingestürzt. Sie planen, das Gebäude der Kirche neu zu errichten.

Ana, neue Stipendiatin aus Costa Rica

Ana ist seit ungefähr eineinhalb Jahren Mitglied der lutherischen Gemeinde „Fé de San Sebastian“. Seit fast einem Jahr arbeitet sie für die Lutherische Kirche. Zusammen mit anderen betreut sie die Delegationen, die aus den USA, Schweden und Deutschland zu Besuch kommen. Sie hat die Aufsicht über das Bildungszentrum Centro Manu und ist Teil der Theatergruppe der ILCO. Als Beauftragte für den Eine-Welt-Laden setzt sie sich für Umweltschutz und den schonenden Umgang mit Ressourcen ein.

Ana hat ein Fachabitur in Unternehmensverwaltung. Ihr größter Wunsch war es,

Englisch zu studieren, um einen direkten Kommunikationsweg zu den Partnern und Delegationen zu haben. Damit hat sie im letzten Jahr begonnen und wird in gut zwei Jahren abschließen können.

Auch geht sie gern mit Kindern um und will dafür sorgen, dass die Kinder der Casa Abierta Spaß am Lernen finden und spielerisch an die englische Sprache herangeführt werden. Dazu unterstützt Ana die Fortbildung der Leiterinnen durch Einführung in das englische Vokabular und die Grundlagen der Grammatik. ♣



Teresa, Leiterin eines Kindergartens in Alajuelita, Costa Rica

Ursprünglich plante Doña Teresa, die älteste Stipendiatin der Stiftung, ihr Abitur 2012 abzulegen. Es hat nicht ganz geklappt. Drei Fächer - Spanisch, Sozialkunde und Gemeinschaftskunde - hat sie geschafft, die Fächer Mathematik und Biologie sind noch nicht abgeschlossen. Das lag teilweise an fehlendem Material, aber auch daran, dass ihr die Zeit für Vertiefung fehlte, da sie sich intensiv in der kirchlichen Arbeit engagierte, eine theologische Ausbildung an der Universidad Bíblica begann und außerdem Pastoren-Dienste in ihrer Gemeinde übernahm. So wird es nun wohl voraussichtlich September 2013, bis sie ihr Abitur gemacht hat und damit endlich auf Augenhöhe mit Behörden verhandeln



und ihre weitgesteckten Ziele in Kirche und Gesellschaft, bei der Familien- und Frauenarbeit erreichen kann. Diese Aufgaben bezeichnet sie als „interessant und heikel, wegen der Position, die wir gegenüber anderen Religionen vertreten“. Teresa nimmt die Herausforderung an, Minderheitengruppen zu begleiten, die gegenüber anderen oft benachteiligt sind, und kämpft für soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Respekt gegenüber dem Nächsten, um den Leuten Hoffnung und die Botschaft von der Gnade Gottes zu bringen. Sie besitzt unzweifelhaft Fähigkeiten dazu und lässt trotz ihrer nun 56 Jahre in ihrem Eifer nicht nach. Sie will noch etwas bewegen. Man kann nur wünschen, dass sie ihre Einstellung, Spannkraft und ihren Tatendrang weiterhin behält. ♣

Wir gratulieren euch!

Danilo



... hat dieses Jahr im März sein zweijähriges Studium mit dem Fachabitur Technik abgeschlossen. Er möchte mit einem Technikstudium im Fach Automechanik im Instituto Técnico Centro Americano (ITCA, mittelamerikanisches Institut für Technik) fortfahren.

Seit sein Vater vor drei Jahren gestorben ist, hat er niemanden mehr, der ihn unterstützen könnte. So hat er beschlossen zu arbeiten und an den Wochenenden zu

studieren. Das Fachabitur hat es ihm ermöglicht, für einen geringen Lohn in einer Werkstatt zu arbeiten. Von dem Lohn will er sein weiteres Studium finanzieren und seine verwitwete Mutter ein wenig unterstützen.

Außerdem beteiligt er sich an den anfallenden Aufgaben seiner Gemeinde "Nueva Esperanza". Er engagiert sich für regelmäßige Treffen der Jugendlichen und führt mit ihnen Bibelgespräche durch. An Wochenenden betreut er Kinder zwischen 7 und 10 Jahren in der Bibelschule. Danilo hilft auch bei Malerarbeiten in der Kirche und entwirft Banner zu ihren Themen.

Er möchte sich bei der Döbrich-Stiftung und allen daran beteiligten Personen für ihre Unterstützung bedanken: „Gott segne die, die es uns Jugendlichen aus den ländlichen Gemeinden möglich machen, eine höhere technische Bildung und damit bessere Chancen auf eine Arbeit mit würdigem Gehalt zu erlangen.“

Vorstellung Ingrid Keil

Estefania

Die 18-jährige Estefania lebt in El Salvador. Sie ist in den letzten zwei Jahren gut vorangekommen und interessiert sich noch immer sehr für Sprachen: Die Fächer Lesen und Schreiben, Konversation, englische Computer-Übungen gefallen ihr gut. In Mathematik hatte sie anfangs etwas Schwierigkeiten, sich aber sehr verbessert und wird auch diese Hürde gut meistern. Sie wird noch in diesem Jahr ihr Abitur ablegen - einen zweisprachigen Abschluss. Danach möchte sie an der Universität einen Hochschulabschluss in Sprachen machen, mit dem Schwerpunkt Englisch. Sie möchte Lehrerin werden.

Estefania setzt ihre Sprachbegabung auch in ihrer Gemeinde ein. Sie hilft der Pfarrerin Abelina Centeno de Gómez bei den Bibelstunden, indem sie den Kindern die frohe Botschaft deutlich macht: „Ich arbeite mit, indem ich biblische Geschichten lese und eine Art und Weise suche, sie einfacher zu erklären, so dass man die Botschaft versteht. Wir lockern die Geschichten mit Liedern und Spielen, passend zu jeder Geschichte, auf. Um das Verständnis der Botschaften zu fördern, machen wir eine kleine Reflexion und vermitteln Wertvorstellungen, mit dem Ziel, dass diese in die Tat umgesetzt werden.“ Ihr Plan ist es, auch einmal Englischunterricht anzubieten, da diese Sprache immer mehr an Bedeutung gewinnt. ☺



Lisbeth



Ein herzlicher Gruß aus Somoto! ich hoffe, es geht Ihnen allen gut. Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen Gottes Beistand, Schutz und Schirm und seinen Segen für Sie alle.

Ich möchte mich sehr herzlich bedanken für Ihr Entgegenkommen und die finanzielle Hilfe, die Sie mir über die Stiftung gewährten. Vielen Dank für alle Unterstützung trotz der Schwierigkeiten, die dabei auftraten. Sie haben mir sehr geholfen und mir viel Kraft und Lebensfreude gegeben.

Ihre Hilfe macht mich stolz, das kann nicht genug betont werden, denn durch Ihren Beistand und Ihre Unterstützung konnte ich meine Ziele erreichen. So wird in diesem Jahr für mich ein Wechsel und ein Einschnitt bevorstehen, ich kann nach Aushängung der Zeugnisse als medizinisch-technische Assistentin (Klinische Diagnostik) einen Arbeitsplatz suchen.

Ihre Zuwendung, aber auch die gesamte Stiftungsarbeit schafft viel Zufriedenheit und neue Perspektiven bei den vielen armen jungen Leute in Zentralamerika.

Sie ermöglicht weiterzukommen und unsere Ziele zu erreichen.

Ich danke dem barmherzigen Gott dafür, dass er Güte in Ihr Herz und in das Herz all derjenigen gesetzt hat, die sich im Rahmen Ihrer Stiftung für arme Menschen einsetzen. In seiner großen Güte wird er in ihrem Leben dieses Handeln zu vergelten wissen.

Nery Lisbeth

Fernando



Fernando ist der Sohn des Pastors Jorge Alberto Henriquez der lutherischen Gemeinde „La Bendición de Dios“ (der Segen Gottes). Er begann 2011 an der Universität von Sonsonate El Salvador (USO) ein Studium der Betriebswirtschaftslehre. Sein Ziel ist es, das Studium in der Regelzeit im Jahr 2015 abzuschließen.

Er ist sehr ehrgeizig und setzt alles daran, seinen Ansprüchen zu genügen: „Ich habe sehr gute Ergebnisse erzielt und keinen Kurs verpasst, dennoch will ich jeden Tag besser werden. Meine Noten liegen zwischen sehr gut und herausragend, aber ich möchte ausschließlich herausragende Noten vorweisen können.“ Er hat bereits einige Praktika in Unternehmen gemacht, um so einen Einblick in die Arbeitswelt zu bekommen.

Fernando engagiert sich als Lektor, gibt Bibelschulunterricht für Kinder, Lese- und Schreibunterricht für Analphabeten und bietet Kurse zum Umgang mit Einkäufen und Steuern für diejenigen an, die ein neues Geschäft eröffnen wollen. Außerdem arbeitet er beim Radiosender „Stereo Sur“ an einer Lern-Radiosendung zum Umweltschutz mit, die Landwirte ermutigt, neue Methoden anzuwenden, z.B. beim Gebrauch von organischen

Fortsetzung auf Seite 5

Ein Porträt der ILFE: Kevin

Kevin ist 18 Jahre alt. Er ist der einzige Sohn einer allein erziehenden Mutter. Bisher hat er zusammen mit seiner Mutter und seinem Onkel im Haus der Großmutter gelebt. Als Kevin ein Jahr alt war, haben sich seine Mutter und sein Vater getrennt. Er wurde von seinen Großeltern mütterlicherseits aufgezogen, da seine Mutter den ganzen Tag in einer Versicherungsfirma arbeitete. Sein Großvater war wie ein Vater für ihn. Er starb, als Kevin elf Jahre alt war. Doch er hatte von ihm gelernt, sich von seinen Werten leiten zu lassen, z.B. für Ziele zu kämpfen und durchzuhalten. Nach dem Tod seines Großvaters spürte er eine Leere in seinem Leben.

Damals lud ihn sein bester Freund zur Jugendgruppe der lutherischen Kirche ein. Kevin gefiel es dort sehr gut, da er fand, was sein Leben erfüllen sollte: die Liebe Gottes und der Dienst für andere Menschen. Inzwischen ist Kevin seit fast sechs Jahren in der Kirche.

Die Kirche ist für ihn ein Ort geworden, in dem er sich als Jugendleiter, als Mensch und vor allem auch spirituell weiterentwickeln konnte. In der ILFE ist er mit wichtigen Themen in Kontakt gekommen. Er konnte in andere Länder reisen, um sich mit anderen Jugendlichen auszutauschen und gemeinsam zu lernen. Die ILFE hat ihm auch als Ort gedient, um sich von Lasten zu befreien. Hier hat er gelernt, seine Gefühle auszudrücken: singen, spielen,



lachen, weinen; Dinge, die er in einer anderen Umgebung möglicherweise nicht hätte tun können. In der Gemeinde singt er im Chor und ist verantwortlich für die Tontechnik beim Gottesdienst. Er nimmt teil an der Ausbildung der Leiter, ist Mitglied der Gruppe "Gender und Gewalt" und leitet auch Workshops zu den Themen Männlichkeit und HIV für andere Jugendliche. Ebenso hat er seine ersten Schritte auf dem Weg der beruflichen Entwicklung im Verwaltungsbüro der ILFE als Buchhaltungsassistent unternommen. Seine Hobbys sind Fußball und Ausgehen mit Freunden. Er liebt es, Musik zu hören, Filme zu sehen, zu zeichnen und zu kochen.

Inspiziert durch seinen Vater hat er das Fachabitur in Buchhaltung geschafft und befindet sich nun im zweiten Ausbildungsjahr für öffentliches Rechnungswesen. An der Universität konnte er das ökonomische System des Landes besser verstehen.

Dank des Stipendiums, das ihm die Stiftung all diese Jahre gegeben hat, konnte er mit seinem Studium fortfahren. Dieses Stipendium ist ein Ansporn, sich weiter zu entwickeln und auch eine persönliche Verpflichtung, etwas an seine Kirche zurückzugeben und anderen mit seinen Kenntnissen zu helfen. Wenn er sein Studium beendet hat, hofft er, zum Unterhalt seiner Familie beitragen zu können und aus eigener Kraft weiterzukommen.

Fortsetzung von Seite 4

Düngemitteln. Er ist auch am Programm „Der Nachbarschaft zuhören“ beteiligt, wo Leute Hilfe von der Landkreisverwaltung einholen oder auf den Schutz des Flusses „Paz“ aufmerksam machen können.

In Dankbarkeit schreibt Fernando: „Ich möchte noch hinzufügen, dass ich sehr glücklich bin, dass Sie mich unterstützen. Ich werde alles daran setzen, Sie nicht zu enttäuschen und die besten Noten zu erzielen. Möge Gott Sie heute und immer segnen.“ ✝

Rafael



Der 19 jährige Rafael aus El Salvador ist Halbweise, seine Mutter ist Reverenda und arbeitet in der Kirchengemeinde in Quezaltepeque. Sie unterstützt ihren Sohn nach Kräften, aber auch er selbst ist ein verantwortungsvoller, zupackender Mensch, der seine Chance, eine gute Ausbildung zu erhalten, intensiv nutzt.

2010 begann Rafael mit seinem Studium am Technischen Institut Ricardone der Salesianer

in San Salvador, dessen Unterricht sehr angesehen ist. Insgesamt dauert die Kollegstufe drei Jahre und ist die Voraussetzung, um eine technische Universität besuchen zu können. Er plant, in fünf Jahren seinen Abschluss als Ingenieur der

Systeminformatik zu erlangen, um dann den Master als Programmierer zu machen.

Das erste Kollegjahr war sehr schwierig für ihn, da er angesichts der fehlenden Geldmittel keinen eigenen Computer mit Internetzugang anschaffen konnte. So fielen für das zweite Semester neben Einschreibgebühren und Studiengebühren weitere Kosten an: Seine Mutter schloss einen zweijährigen Vertrag mit einer Telekommunikationsgesellschaft für einen Leihcomputer (minilaptop) ab, sodass er nun seine Prüfungen und Studienaufgaben besser wahrnehmen kann.

Selbstbewusst schreibt er: „Ich denke, ich habe die Herausforderung meines Studiums erfolgreich bewältigt, da ich bereits mein zweites Jahr des Fachabiturs Informatik mit guten Noten abgeschlossen habe, womit ich in das 3. Jahr der Fachschule aufgenommen wurde.“ Seine gute Eignung für das Studium belegt auch diese Mitteilung: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich vom Institut dazu ausgewählt wurde, am Programm PILET teilzunehmen. Es verbindet den Abschluss Fachabitur Informatik mit dem Ingenieurwesen. Es handelt sich um eine Zusammenarbeit zwischen dem Instituto Ricardone und der Universidad Don Bosco, ein spezielles Studienprogramm also, in dem man die Studienabschlüsse in Informatik und Ingenieurwesen in kürzerer Zeit (Ersparnis zwei Jahre) erlangen kann.“

Rafael ist Mitglied der lutherischen Jugendgruppe der Kirche in La Resurrección. In seiner Gemeinde engagiert sich Rafael in der kirchlichen Jugendarbeit und ist dabei, seine neu erworbenen Kenntnisse bei der Erstellung einer Homepage für die lutherische Kirche in El Salvador in die Tat umzusetzen. ✝

Porträt: Geovany

Geovany gehört der lutherischen Gemeinde „Nueva Esperanza“ in Nueva Concepción, El Salvador, an. Er möchte ein guter Lutheraner sein und sich auch dazu bekennen. Es imponiert ihm besonders, dass sich die Kirche für die Ärmsten der Armen einsetzt, Leute dazu ermuntert, dass sie ihre Menschenrechte, wirtschaftlichen und sozialen Rechte kennenlernen und sie von den Behörden auch einfordern. Deshalb unterstützt er die Arbeit der Bibelschule für Jungen und Mädchen. Auch können in seiner Gemeinde viele Erwachsene weder lesen noch schreiben. Dort hilft er bei der Alphabetisierung. Er ist aktives Mitglied der Jugendarbeit, und außerdem lernt er Gitarre spielen, um den Kirchenchor und die Gottesdienste begleiten zu können. Er ist sich auch nicht zu schade, beim Putzen der Kirche zu helfen.



Geovany hat es nicht so leicht gehabt. Seine Eltern sind Kleinbauern und kommen aus einer bildungsfernen Schicht; er hat fünf Geschwister. Aber ihm macht das Lernen Spaß. Er hat einen guten Gesamtnotendurchschnitt, nur in Mathematik muss er sich noch etwas mehr anstrengen. Nun ist die erste Hürde fast genommen, über die ihm das Studium seit 2011 helfen soll: Er wird im November 2013 mit fast 20 Jahren die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife (Bachillerato General) abschließen. Sein dringendster Wunsch ist es, weiter lernen zu können, um mit Gottes Hilfe eines Tages eine Arbeitsstelle zu bekommen und seine Familie unterstützen zu können. In welche Richtung es genau gehen soll, ist noch offen, aber es soll eine technische Ausbildung an einer Universität sein.

Costa Rica – ein pädagogisches Musterland?

Ihr Bildungswesen ist eine der Einrichtungen, auf die die *Ticos*, wie die Bewohner Costa Ricas gerne genannt werden, besonders stolz sind. Als nämlich 1949 das Militär nach einem kurzen Bürgerkrieg abgeschafft wurde, verkündete die neue Verfassung, der bis dahin für die Streitkräfte vorgesehene Betrag – 6 % des Bruttoinlandsprodukts, fast 30 % des Staatshaushalts – solle nun in Schule und Erziehung investiert werden.

Dementsprechend erreicht die Alphabetisierungsquote mit 95,8 % (2007) einen internationalen Spitzenwert und liegt über der von Deutschland, wo sie 93,7 % beträgt. Der Schulbesuch ist gratis. Dies gilt sowohl für die sechsjährige Primarschule als auch für die – je nach Ausbildungsrichtung – fünf- bis sechsjährige Sekundarschule, deren Abschluss durch das *bachillerato* zum Hochschulstudium berechtigt. Schulpflicht besteht von 6 bis 15 Jahren. Zumeist ist auch eine Schuluniform Pflicht. Die kostenlosen staatlichen Schulen werden von 89 %, die privaten Institute nur von 11 % der Schülerschaft besucht.



Foto: Wolfgang Döbrich

Auch im Hochschulwesen dominieren die großen staatlichen Universitäten. Hier sind allerdings – wie bei den privaten – Studiengebühren von bis zu 2000 Euro pro Studienjahr erforderlich. Als Beleg für die Qualität des Bildungswesens von Costa Rica wird neben der Spitzenstellung seiner Forschung in den Biowissenschaften auch der Umstand genannt, dass der Konzern Intel hier in großem Umfang Prozessoren herstellen lässt.

Das Renommee dieses Bildungssystems mag dazu beigetragen haben, dass der Rechtsanwalt, Philosoph und Pädagoge Vernor Muñoz Villalobos aus Costa Rica zwischen 2004 und 2010 das Amt eines UN-Sonderberichterstatters für das Recht auf Bildung innehatte. In dieser Funktion stattete er auch Deutschland 2006 einen Besuch ab. Seine Kritik an föderaler Zersplitterung, frühem Sortieren der Schülerschaft und Defiziten bei der sozialen Chancengleichheit hierzulande führte zu erregten Debatten.

Allerdings sollten wir uns davor hüten, uns Costa Rica als ein pädagogisches Musterland vorzustellen. Schuldenkrise, wirtschaftliche Rezession und Auflagen des Weltwährungsfonds haben seit den 90er Jahren den Spielraum für Sozial- und Bildungspolitik verringert. Die öffentlichen Schulen sind nicht so gut ausgestattet wie die privaten, haben oft riesige Klassen und schlecht bezahlte Lehrkräfte. Die hohe Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss ist ein Problem sowohl der Primar- als auch der Sekundarschulen, die nur 20 % der Schülerschaft mit Erfolg absolvieren. Schuluniformen sind nicht nur ein Zeichen der Gleichheit, sondern bereits ein enormer Kostenfaktor für ärmere Familien. Bei der indigenen Bevölkerung, deren Anteil in Costa Rica mit knapp 2 % vergleichsweise gering ist, beträgt die Analphabetenrate 30 %. Problematisch ist die Versorgung mit Schulen in den Landarbeiterzonen. Eine hohe Zahl von Einwanderern aus Nicaragua, neuerdings auch aus Kuba, verschärft die Probleme im Bildungsbereich und erweitert die Felder, für die Hilfe nötig und sinnvoll ist.

Ernst Quester

Hauptgebäude der Universidad Bíblica in San José, Costa Rica

Ein T A G in der Schule

Ich Glückspilz kann ausschlafen, denn die Schule beginnt erst um 13:00 Uhr – theoretisch. Praktisch sieht das Ganze so aus, dass ich zwischen 7:00 und 8:00 Uhr aufstehe und Unterricht vorbereite, überarbeite oder vorarbeite. Meine produktivste Zeit ist einfach in der Früh.

Um 11:45 Uhr mache ich mich auf den Weg, meistens mit einem kleinen Abstecher zu meinem Copyshop. Praktischerweise gleich um die Ecke kann man die für Lehrer überlebenswichtigen Kopien machen. Hier kennt man mich bereits. Weiter geht's an die Hauptstraße zur Haltestelle Movistar (Handyanbieter), um in einen Bus zu springen, der mich

zur UCA (Universidad Centroamérica) bringt. Diese VW-Busartigen Gefährte teilt man sich meistens mit 20 anderen – que bueno (wie schön). Eng und feuchtwarm geht's also weiter. 12:15 Uhr, heiß, windstill. Ah, der Bus, diesmal ein Stadtbuss, also ein größeres Modell. Aussteigen, umsteigen, diesmal in ein Motito – ein dreirädriges Gefährt. Es stehen meist zwischen 2 und 7 Motitos bereit, und man wird von den freundlichen Fahrern in das richtige gelotst. „A la escuela luterana bitteschön.“

Holprig geht's weiter, die Straße ist ein breiter Feldweg, der sich in der Regenzeit gerne in einen Fluss verwandelt. Zum Glück ist gerade Trockenzeit. Dafür ist ordentlich „polvo“ (Staub) in der Luft. Auch im Motito ist es eng, aber schön luftig.

12:55 Uhr – angekommen.

Alle Lehrer werden freudig begrüßt, und auch ich kann nicht aufhören zu grinsen, denn hier gefällt's mir. Ab ins richtige Klassenzimmer und erst einmal durchkehren, vielleicht auch wischen. Die Schüler helfen gerne mit (deutsche Schüler aufgepasst: schneidet euch ein Scheibchen ab). Ich richte alle meine Sachen her. Eine Kerze samt Feuerzeug für's Ritual, mein Ablaufplan, evtl. Kopien, Stifte, Kleber und Scheren. Es sieht immer aus, als wolle ich verreisen, soviel hab ich dabei. Ans Whiteboard (jaja, wir sind nicht von gestern) werden Thema und Datum geschrieben und schon geht der Spaß los. Die Kleinen singen gern. Ich auch.

Heute habe ich eine Weltkarte aufgehängt und gefragt, was das sei. „Eine Karte von Nicaragua!“ Hm, fast. Nach kurzem Gerate kommen meine Helden auf des Rätsels Lösung. Und wo ist Nicaragua? Wir staunen, wie weit Nicaragua und Deutschland

entfernt sind. Lejos – weit. In der Tat. Worauf ich eigentlich hinaus will: In welchem Land fanden die Geschichten aus der Bibel statt? Wir suchen Israel auf der Karte und finden das auch ganz schön lejos.

Um Israel geht's also heute, und genauer gesagt: um das Leben zu Jesu Zeit in Israel. Heute wollen wir uns im Konkreten das Essen anschauen. Großer Gedankensprung, ja – aber die Karte musste einfach mal sein. Es folgt ein Infoblock samt kleinem Hefteintrag, dann wird's praktisch. Wir setzen uns auf den Boden, denn auch früher wurde so gegessen. Der Familienvater sprach ein Dankgebet, was tatsächlich auch ich tue. Die Schüler sind interessiert, finden das Ganze aber auch ein bisschen

komisch. Ich erkläre, dass früher alle aus einer Schüssel gegessen haben. Ich verteile Brot und Bohnenpaste, danach etwas Obst. Wir teilen und essen. Praktischerweise haben alle somit auch ein kleines Mittagessen. Obwohl es ein einfaches Essen ist, finden es besonders die Jungs sehr lecker. Ich habe noch ein kleines Kreuzworträtsel zum Thema dabei, und alle stürzen sich begeistert darauf. Friedlich arbeiten meine Schüler, danach lösen wir gemeinsam auf. Abschließend wird aufgeräumt, noch mal gesungen. Geschafft!



Foto: Kathrin Dreher

Die Kecksten aus der 3. Klasse: Patricia, Scarlet, Rosa, Stefani, Ilyu, Joana, Angeli

Zwischendrin musste ich regelmäßig für Ruhe sorgen, Streitähne auseinander bringen, motivieren, trösten, loben, schimpfen. Alles dabei, und das ist gut so.

Um 14:45 Uhr ist große Pause. In einem Klassenzimmer ist ein kleiner Stand, an dem man Leckereien und viel Unsinn kaufen kann: Chips, Gutzle (Bonbons), Süßes. Es ist vorgesehen, dass täglich ein warmes, kostenloses Mittagessen geliefert wird (Mütter kochen), doch leider klappt das (vermutlich aus organisatorischen Gründen) nicht immer. Ich liebe die Pause! Die Kinder sind so authentisch, rennen, springen, schreien, lachen, streiten und spielen. Sie machen trotz einfacher Verhältnisse und Armut einen sehr glücklichen Eindruck auf mich.

Um 15:30 Uhr geht's zurück in den Unterricht und für mich auf den Heimweg. Hat der Hinweg schon eine Stunde gedauert, brauche ich für den Rückweg noch eine halbe Stunde länger. Ich laufe den Feldweg entlang, bis mich ein Motito aufgabelt. Manchmal kommt auch keines, und ich laufe die halbe Stunde zur Bushaltestelle.

An den Marktständen bei der Haltestelle habe ich mir Obst gekauft, das ich dann im Bus genieße. Ich bin wie berauscht, denn der Unterricht, dieses unmöglich erscheinende Unterfangen, ist geschafft. Warum unglaublich? Haltet doch selbst mal Unterricht in einer Sprache, die ihr kaum beherrscht!

Gegen 17:00 Uhr trudele ich zuhause ein, wo ich den Tag gerne auf der Terrasse ausklingen lasse. Schaukelstuhl, mein bester Freund, grüß dich.

Kathrin Dreher

Die ILCO und der Siebenjahresplan



Foto: Martin Hoffmann

Der Siebenjahresplan in Ausarbeitung: Dr. Martin Hoffmann beim Vortrag

Hinter einer langen Schlange von LKWs tuckern wir mit dem Landrover her. Es ist dunkel, es regnet, und die Straße ist für einen Fremden unheimlich. Dazwischen immer wieder neblige Stellen. Dem Fahrer geht die Fahrt zu langsam, aber Überholen bringt nichts. Vor einem LKW ist gleich wieder hinter einem LKW. Joachim Höring, der bayerische Pfarrer in Costa Rica, chauffiert mich nach Manu, dem Freizeitenheim der Lutherischen Kirche in Costa Rica (ILCO).

Im Freizeitenheim kommen Delegationen aus den USA, Schweden, Bayern und vom Lutherischen Weltbund aus Genf mit den Verantwortlichen der ILCO zusammen. Statt Hitze, die man an der Karibik erwartet, regnet es, und es ist kalt. Umso herzlicher sind die Personen. Doch viel Zeit ist dafür nicht. Denn es ist ein dichtes Programm geplant. Die Entwicklung des Strategieplans der ILCO für die nächsten sieben Jahre.

Zunächst wird die soziale Situation in Costa Rica vorgestellt. Die Brennpunkte sind die indigenen Völker, Migranten aus Nicaragua, Menschen mit einer anderen sexuellen Orientierung und die Umweltprobleme – für die 15 Gemeinden und Missionsstützpunkte der ILCO eine große Herausforderung. Es geht um den Kirchenaufbau, um die finanzielle Ausstattung der Kirche, um die Ausbildung der Mitarbeitenden und um die Identität einer lutherischen Kirche in dem Land, das die Größe von Niedersachsen hat.

„Mit der Konferenz sollen nicht alle Fragen beantwortet werden, aber die Herausforderungen sollen klarer werden“, meinte Bischof Melvin Jiménez zu Beginn der Diskussionen. Die größte Herausforderung ist, über einen längeren Zeitraum zu planen in einem Land, das dies nicht gewohnt ist. „Ohne Planung“, so Carlos Bonilla, der Stellvertreter des Bischofs, „würden wir aber ohne lutherische Ausrichtung leben.“

Bei den Diskussionen stellte sich heraus, dass die bayerische Landeskirche insbesondere für die Aus- und Fortbildung der theologischen und diakonischen Mitarbeitenden in der ILCO tätig werden wird. Die ILCO ist aus der Notsituation entstanden, dass es für verschiedene soziale Schichten in Costa Rica keine pastorale Begleitung gab. Geistlich inspirierte Leute, die die Situation gesehen haben und die lutherische Kirche kannten, haben sich ihrer angenommen. In der zweiten Generation ist es nun wichtig, dass die lutherische Identität dem Kontext in

Costa Rica angepasst wird. Deshalb wird Dr. Martin Hoffmann, bayerischer Pfarrer, jeweils ein Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm aufbauen. Auch die Kinderbetreuungseinrichtungen sind aus Notsituationen entstanden. Sie werden nun von Pfr. Joachim Höring im Siebenjahresplan in einem Programm ausgebaut und damit mit Nachhaltigkeit ausgestattet.

„Hoffnungsvoll gestalten wir diesen Prozess und danken allen, die mitwirken“, sagt Bischof Melvin Jiménez zum Abschluss der Konferenz. Die bayerische Landeskirche wird aktiv beim Kirchenaufbau in Costa Rica mitwirken in dem Vertrauen, dass Gott die Kirche zum Dienst an denen gerufen hat, die keine Stimme haben.

Hans Zeller, Lateinamerikareferent

Gewalt und Frieden

Kurzinterview von Michael Kemner mit Frau Margie Dip, Abgeordnete im Nationalkongress von Honduras

Doña Margie, Sie engagieren sich seit vielen Jahren in der Politik und setzen sich dabei für die arme Bevölkerung im Raum La Ceiba ein. Was hat sich aus Ihrer Sicht in den letzten Jahren im Bereich Gewalt verändert?

Vor allem in den letzten 5-6 Jahren hat die Gewalt stark zugenommen. Nach einer Statistik, in der die Einwohnerzahl mit ermordeten Menschen in Relation gesetzt wird, ist La Ceiba die gefährlichste Stadt von Honduras und gehört zu den gefährlichsten in Mittelamerika.

Was sind die Gründe dafür?

Aus meiner Sicht sind hier seit dem genannten Zeitraum Banden überwiegend im Drogenhandel aktiv. Ich glaube, dass es sich hier nicht um Einheimische handelt, sondern um Zuzuwanderter, die unsere Stadt als Einfuhr- und Umschlagplatz nutzen. Sie haben große Gewalt gebracht.

La Ceiba möchte ja für den Tourismus bekannter werden. Wie verträgt sich das mit der unglaublichen Gewalt?

Das verträgt sich gar nicht. Bislang nutzen überwiegend Menschen aus Honduras die lokalen Angebote. Ausländer werden durch die Schreckensmeldungen abgehalten, und gerade hier

Fortsetzung auf Seite 9



Foto: Michael Kemner

Diakon Michael Kemner, La Ceiba, mit der Abgeordneten Doña Margie Dip

Theologische Ausbildung in der Universidad Bíblica Latinoamericana/Costa Rica

Seit langem gehört die Universidad Bíblica Latinoamericana (UBL) zu den wichtigsten und einflussreichsten theologischen Ausbildungsstätten in Lateinamerika – vor allem für die protestantischen Kirchen. Es war schon ein Signal, als im Jahr 1923 das schottische Missionarseehepaar Strachan in San José, Costa Rica, ein Seminar für die theologische Ausbildung speziell für Frauen, dann auch für Männer, eröffnete. In den folgenden Jahrzehnten durchlief die Einrichtung die Stadien eines Instituts, dann eines Seminars, bis es 1997 als Universität anerkannt wurde. Vor allem in den 70er und 80er Jahren galt das Seminario Bíblico als Hort der Befreiungstheologie. Namen wie Richard Shaull, Elza Támez und Vitorio Araya prägten das Gesicht der UBL. Von Anfang an verfolgte man ein sehr fortschrittliches theologisches und pädagogisches Konzept. Die Eckpunkte sind:

Ausrichtung auf ganz Lateinamerika und die Karibik

Ziel ist es, eine kontextuelle lateinamerikanische Theologie auszubilden, die die jeweiligen kulturellen Hintergründe der

verschiedenen Länder und Ethnien aufnimmt. Gerade die indigenen Kulturen haben hier ihren Platz.

Dezentralisation

Dem dient die Organisationsform mit dem Sitz des Zentrums in San José, Costa Rica, und „Filialen“, den sogenannten recintos, in 14 weiteren Ländern von Peru und Bolivien über die Dominikanische Republik bis Honduras und Guatemala. Die Studierenden beginnen meist ihre Ausbildung in den heimatlichen recintos und wechseln dann mit einem Stipendium der UBL für das Abschlussjahr nach Costa Rica. Dort können sie den theologischen Bachelor (nach 3 Jahren) und den Lizentiaten (nach weiteren 1-2 Jahren) erwerben. Außerdem bietet die Universität eine maestría (postgradueller Abschluss) an. Dieses System hat vielen Studierenden auch aus ärmsten Verhältnissen ermöglicht, eine qualifizierte theologische Ausbildung zu erlangen. Oft geht das nicht ohne die Unterstützung der Heimatgemeinden und der Familien. Nicht selten werden alle Ersparnisse oder gar das Häuschen der Oma geopfert, um die Flugkosten für den Enkel oder die Enkelin zu finanzieren.

Ökumenische Weite

Die UBL ist weder eine kirchliche Hochschule noch eine staatliche Einrichtung. Sie bietet als offiziell „private“ Universität eine Ausbildung für die verschiedensten Denominationen und Konfessionen an. Das spiegelt sich sowohl bei den Studierenden als auch in der Dozentenschaft wider, die u.a. aus methodistischen, mennonitischen, baptistischen, lutherischen, presbyterianischen, pfingstlerischen Kirchen kommen. Die Weite und das Dialogische kennzeichnen die Atmosphäre der UBL.

Dieses „geniale“ Konzept ist trotzdem seit einigen Jahren in eine schwere Krise gekommen. Seit Ende 2009 erkennt der Staat Costa Rica die Vorstudien der ausländischen Studierenden an ihren recintos nicht mehr an und verweigert darum auch die Anerkennung ihrer Abschlüsse. Alle Verhandlungen der UBL und auch ein gerichtlicher Prozess konnten daran nichts ändern. So ist inzwischen eine Zahl von ca. 120 Studierenden aufgelaufen, die ihr Studium abgeschlossen haben, aber keinen Titel bekommen. In der Folge sind in den letzten Jahren die Studierenden aus den Nachbarländern ausgeblieben, und die Arbeit mit den „Filialen“ kam praktisch ganz zum Erliegen. Damit ist der UBL der Boden für ihre Ausbildung nahezu komplett entzogen; denn die Zahl der Costarricenser allein ist nicht ausreichend. Im Moment befindet sich die UBL in der schwierigen Phase, neue Wege, z.B. über Fernstudium, zu suchen, um die protestantisch-ökumenisch-lateinamerikanische Theologieausbildung fortsetzen zu können. Die neue Rektorin, Nancy Cardoso aus Brasilien, steht mit ihren Kollegen und Kolleginnen vor einer derzeit unüberschaubaren Situation. Dabei wäre eine „Theologie der Befreiung für das 21. Jahrhundert“ nicht nur ihre Vision für einen Kontinent, der nach wie vor unter den Problemen von sozialer Ungerechtigkeit, Armut, Gewalt, Drogen und Diskriminierung, besonders von Frauen, indigener Bevölkerung, Schwarzen, Menschen anderer sexueller Orientierung und Aidskranken leidet.

Viel wird von den Kontakten mit den unterstützenden Kirchen und Organisationen abhängen.



Martin Hoffmann (von der Evang.-Luth. Kirche in Bayern als Professor für Systematische Theologie an die UBL und zur Mitarbeit in der ILCO entsandt)



Foto: Martin Hoffmann

Dr. Martin Hoffmann zwischen künftigen Pastorinnen und Pastoren

Fortsetzung von Seite 8

liegt vor allem wirtschaftliches Potential. Neben anderen Aspekten ist die Gewalt das mit Abstand größte Problem. Viele Konsulate anderer Länder warnen vor der Einreise in unser wundervolles Land.

Haben Sie Hoffnung, dass sich an dieser Situation etwas verändert, und was sind Ihre Gründe dafür?

Ja, ich glaube daran, auch wenn es schwer wird. Hoffnung macht mir, dass ich weiß, dass die Bewohner von La Ceiba Gewalt ablehnen und ihre Bereitschaft zunimmt, sich hier einzumischen. Außerdem glaube ich, dass die nationale Polizei härter und engagierter durchgreifen müsste.

Ich sah am neugestalteten parque central ein Schild mit der Aufschrift: La Ceiba ... eine Stadt ... sicherer ...

Das ist gegenwärtig nicht der Fall. Ich habe ja bereits formuliert, was nötig wäre. Hier in La Ceiba wie im Kongress arbeite ich dafür, dass wir dieses Problem in den Griff bekommen. Das müssen wir für die Bewohner und Gäste von La Ceiba erreichen.

Danke, Doña Margie!!

Michael Kemner

ES: Freiwillige in der Casa Esperanza*Buenas Días! Qué tal?*

So werden wir jeden Morgen von den Obdachlosen begrüßt, wenn wir durch die Casa Esperanza gehen. Wir, Laura und Franziska, sind die Freiwilligen von Mission EineWelt in der lutherischen Kirche El Salvadors. Wir arbeiten in der Casa Esperanza, einem Obdachlosenprojekt in San Salvador. Dort spielen wir morgens mit den Obdachlosen Schach oder Mensch ärgere dich nicht. Wir basteln mit ihnen Dekoration für die Wände. Wir geben einigen Deutsch- und Englischunterricht. Wir singen mit ihnen ihre Lieblingskirchenlieder in der Diens-tagssingstunde. Wir scherzen und lachen mit ihnen, reden über Nebensächliches oder hören ihren oft sehr tragischen Geschichten zu. Kurz gesagt: Wir sind da und schenken ihnen unsere Aufmerksamkeit. Im Gegenzug schenken sie uns ihre Freundschaft.

Es ist traurig zu sehen, wie gefangen manche Obdachlose sind im Alkohol, den Drogen und dem Leben auf der Straße. Und es ist erstaunlich und beeindruckend, welches Durchhaltevermögen und welche kontinuierliche Motivation einige zeigen. Davon können wir auch noch etwas lernen!

Viele Grüße aus El Salvador

Franziska



Foto: Franziska Falk

(Fast) alle Mitarbeiter der Casa Esperanza. Von links nach rechts: Franziska, Pastor Ober, Cecilia, Koordinatorin Trinidad, Köchin Magdalena, Köchin Marina mit Sohn Fabian, hinten Helmut und Waltraud, Laura

Abdruck aus Gemeindebrief 02/2013 (März-Mai) der evangelischen Kirchengemeinde Starnberg

**Besuch aus Costa Rica**

Am 13. Januar besuchte uns Brenda Rivera Palma nach fast einem Jahr erneut in Starnberg. Brenda kommt aus Costa Rica. Sie war einer Einladung der Bayerischen Landeskirche gefolgt, die über Mission Eine Welt jedes Jahr einem jungen Menschen aus Lateinamerika die Chance gibt, für ein Jahr in Deutschland zu studieren, die Sprache zu erlernen und als „Botschafter“ in seinem Heimatland zu wirken. Vor vier Jahren hatte schon einmal eine junge Frau aus Costa Rica, Maria Bethel Meza Alvarez, dieses Angebot angenommen. Brenda stammt, wie schon Maria Bethel, aus unserer Partnergemeinde La Carpio. Ihr Deutschlandjahr ist nun fast vorüber, und man kann ihr nur Achtung zollen. Sie hat die Zeit genutzt. Nicht nur, dass sie, die ohne Deutschkenntnisse ankam und (nicht) aus einem Land stammt, in dem die Fremdsprachenkultur nicht sehr gefördert wird, alles ausdrücken konnte: Sie tat das auch mit Charme und ohne Berührungängste.



Man könnte fast von einem Festgottesdienst sprechen, der von unseren drei Pfarrern gefeiert wurde und der die Bedeutung der Freundschaft zur costaricanischen Gemeinde hervorhob. Auch unser ehemaliger Pfarrer Wolfgang Döbrich, von dessen Stiftung Brenda ein Stipendium erhält, gab sich die Ehre. Beim Kirchenkaffee stellte Brenda in ihrem Vortrag zunächst erneut ihre Heimatgemeinde vor. Dazu brachte sie Gedanken über das Zusammenleben der Menschen ihres Landes im Verhältnis zu Deutschland zum Ausdruck. Dabei lag ihr der christliche Aspekt sehr am Herzen, besonders in Bezug auf das Verhältnis zu den Minderheiten wie z.B. den Migranten, zu denen auch sie gehört. Sie bezog dabei geschickt die Erfahrungen des Publikums mit ein und zog das Fazit, dass in ihrer Gemeinde noch viel Arbeit wartet.

Die Kollekte und Spenden erbat sie sich für „futbol por la vida“, ein Projekt der lutherischen Kirche Costa Rica und von „Brot für die Welt“, das Kindern in den Favelas (Elendsvierteln) Halt geben soll.

Wenn im Frühjahr 2014 zum dritten Mal eine Starnberger Delegation nach Costa Rica fliegt, wird sie in Brenda eine einfühlsame Ansprechpartnerin finden.

Wer sich dafür interessiert, mitzufahren, sollte sich jetzt schon bei Pfr. Hans-Martin Schroeder melden, da erfahrungsgemäß Vorbereitung und Organisation viel Zeit benötigen.

Ingrid Keil

Stiftungsfest am 1. Januar 2013

Auch heuer gab es am Jahresanfang ein Stiftungsfest. Es ist zugleich Begegnung, Informationsaustausch und Dank an die ZustifterInnen. Etwa 60 Gäste folgten der Einladung ins Gemeindehaus Pöcking, das die Evangelische Gemeinde dankenswerterweise wieder zur Verfügung stellte. Familie Döbrich hatte das Fest liebevoll vorbereitet. Pfr. Hans Zeller, Lateinamerikareferent in Neuendettelsau, hielt den Festvortrag über einen Aspekt der Entwicklungspolitik von Mission EineWelt. In Nicaragua läuft z. Zt. ein spannendes Projekt:



Die Zubereitung der traditionellen Speise „Gallo Pinto“, gekochte schwarze Bohnen mit Reis, erfordert viel Brennholz. Das mindert den Regenwaldbestand selbst in den bergigen Regionen in beängstigender Geschwindigkeit. In Zusammenarbeit mit einem jungen Bauingenieur wurde deshalb ein besonderer Herd entwickelt. Er kann unter Anleitung mit heimischen Materialien erbaut werden und ist um ein vielfaches sparsamer als das bisher genutzte offene Herdfeuer. Die Idee wird anscheinend gut angenommen. – Ein Tropfen auf den heißen Stein, gewiss, der aber vielleicht das Problem bewusst macht oder gar ein Umdenken bewirkt.



Der Rahmen der Veranstaltung wurde wieder von dem Peruaner Professor Oscar Vadillo gestaltet, der einige mitreißende lateinamerikanische Weisen am Flügel zum Besten gab.

Bericht aus dem Stiftungsbeirat

Einmal im Jahr kommt der Beirat zusammen. Die wichtigste Aufgabe ist die „Verwaltung des Mangels“: Festlegung der Zahl der StipendiatInnen und der Höhe des Stipendiums. Dabei achten wir auf Nachhaltigkeit, indem wir die Anzahl der Stipendiaten so begrenzen, dass auch in finanziell schlechteren Zeiten die Mittel zur Förderung für jeweils einen gesamten Ausbildungsabschnitt bereitstehen. Dieses Jahr traf sich der Beirat im Landeskirchenamt in München. Nach einer Andacht von Wolfgang Döbrich sowie den Berichten über die Stiftungsarbeit und die Mittelverwendung des abgelaufenen Jahres wurden das Budget für 2013, die Stipendiatenliste und weitere

Tagesordnungspunkte besprochen. Noch deckeln wir die Ausgaben für den Stiftungszweck bei 15.000 Euro, sonst sind die Unwägbarkeiten (v.a. Zins-Entwicklung und Dollarkurs) zu hoch.



Dieter Künzel zum Ruhestand: Bocksbeutel aus dem Frankenland. Die Gratulanten: Dr. Christoph Foerst, Dr. Jürgen Löscherberger, Ralf Schenk, Annette und Wolfgang Döbrich

Wir dankten unserem langjährigen Schatzmeister Dieter Künzel für seine hervorragende Arbeit. Seinen Nachfolger Dr. Kai-Niclas Michels stellen wir in der nächsten Revista vor.

Die Beiratssitzung endete mit der Einladung zum kommenden Stiftungsfest, Festlegung des Termins für die nächste Sitzung, Dank für alle Mitwirkung und einem Gebet. Im kommenden Jahr geht die erste Amtsperiode des Beirats der Döbrich-Stiftung zu Ende.

Jürgen Löscherberger

IMPRESSUM



Foto: Annette Döbrich

V.i.S.d.P.:
Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:
Döbrich-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:
Annette Döbrich, Ingrid Keil, Dieter Knauer, Dr. Ernst Quester

Layout und Design: Beth Shaw
Mitarbeit: Joachim Höring, Michael Kemner, Helmut Köhler, Dr. Martin Hoffmann, Hans Zeller

Webseite:
www.doebrich-stiftung.de

Druck:
Helmut Reisig-Sandig
Mittelweg 5, 92237 Sulzbach-Rosenberg

Übersetzungen:
Andreas Abelein, Susanne Apel, Lukas Barucha, Gertrud Bauer, Dolange Bridg-Zollbrecht, Barbara Brunner, Christina Dippon, Ligia Döbrich-Alfaro, Matthias Franz, Christoph Hammerbacher, Helmut Köhler, Johannes Krug, Ramona Liebig, Corinna Lobenwein, Ramona Löffler, Timo Manssen, Alexander Marx, Dora Meyer, Eva Meyer, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Hannah Rößner, Eva Rosenstein, Lena Saenger, Thomas Steierer, Judith Wagner, Julia Williams

Fotos letzte Seite:
Oben: Joachim Höring feiert Familiengottesdienst mit Indigenas
Unten: Kinder der Casa Abierta umringen "Martin Luther"



UNSER PFINGSTEN

„Der Geist des HERRN ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen...“ (Lk 4,18)

Jedes Mal, wenn wir singen, beten, uns für andere einsetzen und leben, indem wir aus unserem ganzen Leben ein Gebet machen und so unser allgemeines Priestertum üben;

jedes Mal, wenn unsere costaricanische lutherische Kirche betet, aufbricht und sich für die Verteidigung der Rechte der indigenen Völker, der Frauen, der MigrantInnen, der sexuellen Vielfalt, der Kindheit und der Jugend einsetzt;

jedes Mal, wenn wir fröhlich verkünden, dass im Reich Gottes Platz ist für jeden, der Brot, Wort, Güter und den Kampf für eine inklusive und solidarische Kirche und Gesellschaft teilt;

jedes Mal, wenn wir ohne Angst Anklage erheben und uns mit Mut gegen die politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Kräfte stellen, die das inklusive und solidarische Reich Gottes bekämpfen;

jedes Mal, wenn unsere Kirche sich selbst prüft ist und sich bewusst wird, eine reformierte Kirche zu sein, die sich ständig wandelt;

jedes Mal, wenn wir die Heilige Schrift lesen und von der Freiheit in Christus her interpretieren und nicht aus der Gefangenschaft des Gesetzes heraus;

jedes Mal, wenn der Tag anbricht und wir wieder persönlich oder als Gemeinde das Geschenk des Glaubens annehmen, der uns allein aus Gnade vor Gott gerecht macht;

jedes Mal, wenn wir den verborgenen Gott im Kreuz Christi entdecken, nämlich im Gesicht derer, die Verfolgung, Schmerz, Ungerechtigkeit, Einsamkeit oder Unterdrückung leiden;

jedes Mal, wenn wir die Herausforderung annehmen, so zu lieben, „wie er uns geliebt hat“, dann ist alle Male für uns PFINGSTEN.

NUESTRO PENTECOSTES

“El Espíritu del Señor está sobre Mí, porque El me ha ungido para que dé la Buena Noticia a los pobres...” (Lc. 4:18)

Cada vez que cantamos, oramos, intercedemos y vivimos haciendo de nuestra vida entera una oración y ejerciendo así nuestro Sacerdocio Universal;

Cada vez que nuestra Iglesia Luterana Costarricense ora, marcha y se manifiesta en defensa de los derechos de los pueblos indígenas, de las mujeres, de las personas migrantes, de las diversidades sexuales, de la niñez y de la juventud;

Cada vez que anunciamus con gozo que en el Reino de Dios caben todas las personas que comparten el Pan, la Palabra, los bienes y la lucha por ser Iglesia y sociedad inclusiva y solidaria;

Cada vez que denunciamos sin miedo y nos oponemos con valentía a los Poderes Políticos, Económicos e Ideológicos que se oponen a ese Reino de Dios Inclusivo y Solidario;

Cada vez que nuestra Iglesia se examina a sí misma y asume su condición de Iglesia reformada y en permanente transformación;

Cada vez que leemos e interpretamos la Sagrada Escritura desde la Libertad en Cristo y no desde el cautiverios de la Ley;

Cada vez que amanece y volvemos a aceptar en forma personal y comunitaria el don de la fe que por Gracia nos justifica;

Cada vez que descubrimos al Dios Escondido en la cruz de Cristo, es decir, en el rostro de quienes sufren persecución, dolor, injusticia, soledad, opresión;

Cada vez que aceptamos el desafío de amar “como El nos amó”, Todas y cada una de esas veces, para nosotros y nosotras es PENTECOSTÉS.

Text: Carlos Bonilla/Joachim Höring; Fotos Joachim Höring



Kontakt:

Wolfgang Döbrich,
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Konto: 340 60 08, BLZ: 520 604 10
Verwendungszweck:
„Grundstockvermögen“ oder „Stipendium“

Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.

Hinweis:

Wenn Sie unsere
Revista nicht mehr
erhalten möchten,
rufen Sie bitte an
(08157-609134) oder
schicken Sie eine Mail
(wdoebri@aol.com).